

Rund um die Jungfrau

Autor(en): **Schweizer, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **SBB Revue = Revue CFF = Swiss federal railways**

Band (Jahr): **1 (1927)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-780902>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

RUND UM DIE JUNGFRAU

BERGFIEBER

Immer ist die Zeit da, wo uns das Bergfieber packt, die Bergkrankheit, die uns nie mehr droben ergreift, seit wir gelernt haben, wie man die höchsten Gipfel ersteigt, ohne die letzten Reserven anzugreifen. In unruhigen Träumen flieht es an mir vorüber wie ein Wandelbild voll schweigender Majestät: Talschluss an

ist das Rasseln der Maschinen nicht hold. Aber finden sich nicht immer noch Orte, wo der Mensch mit sich allein sein kann? Und sind solche Orte jetzt nicht öfter und leichter zu erreichen als früher, daneben aber doch begleitet von dem Wohlgefühl, nicht von den Stätten der Kultur abgeschnitten zu sein?

Unvergleichlich sind ja die Fahrten vom Schweizer Mittelland nach den Bergen! Heissen die Transport-



Die Jungfrau von Mürren aus / La Jungfrau vue de Mürren

Phot. Gyger, Adelboden

Talschluss, breite Gletscherflüsse unter schwarzzackigen Felsenbauten und geschwungenen Eisdomen — und da — tiefer unten blauflimmernd das Tannengrün als Schmuck der Talwände. Bild nach Bild steigt so empor und verschwindet, und all und jedes ruft und lockt, komm und folg' dem Ruf der Berge!

DIE BAHNEN

Ist es wirklich nötig, dass zwischen Wanderlust und Bahnen ewige Feindschaft gesetzt sei, wie seit Paradieseszeiten zwischen Weib und Schlange? Dürfte man einigen Herren Poeten glauben, so scheint es ganz so, obgleich schon vor siebzig Jahren Gottfried Keller und bereits lange vor ihm Chamisso, der Nachromantiker, das Lob der blanken Schienenwege gesungen haben. — Es ist wahr, den Träumen und Einsamkeitsgedanken

anstalten nun Bundesbahn, Alpenbahn, oder sind's die Berner Oberlandbahnen, die Bahnen, die hineindringen in die Schönheit der Lüscherntäler, oder die Bahnen, die die stolzen Hänge hinanklettern, wie Schynige Platte und Mürrenbahn, Wengernalp- und Jungfraubahn: Mich haben sie schon lange als Freund, und wie manches Mal bin ich mit ihnen hinaufgezogen zu meinen Bergen, um Schönheit zu trinken, Frieden und Glück zu finden! Und immer waren sie mir treue Helfer.

DIE LÜTSCHINENTÄLER

Sie sind geradezu malerische Meisterwerke der Natur zu nennen, von prächtig und gross in der Wirkung angelegten Felsenrahmen eingeschlossen. Kräftig in den Farben, voll Bewegung und Wechsel in den Formen bieten sie Reize, gegeben durch die fortwährende Ver-

schiebung in der Landschaft, die man so schnell nicht vergisst. Es gibt aber auch kaum etwas Schöneres, als so ein wasserdurchtostes Bergtal. Da dehnen sich saftige Wiesen zur Seite, bunt übersprenkelt zur Blütezeit; lustige Holzsteige oder alte gedeckte Brücken schwingen sich von einem Ufer zum andern, über das von Blöcken zu Blöcken niederschäumende Bergwasser — die Lutschine. An den Ufern, an den Hängen, zwischen Bergfalten und Felsschluchten, hochthronend, kaum noch dem Auge erkennbar, grüssen uns überall die malerischen Hütten der Aelpler, jedes Haus ein Motiv für ein Skizzenbuch.

MÜRREN

Wer den Ort kennt und vernimmt aus der Ferne seinen Namen, vor dessen Augen erhebt sich ein sonniges Bergdorf, öffnen sich Blicke in Täler und Gletscher und Firne, über denen goldige Kuppeln im Sonnenlicht funkeln. Bergtannen breiten ihre gewaltigen Äeste aus und recken ihre knorrigen Wipfel zum blauen Himmel empor. Alpmatten ziehen sich bis an die felsigen steilen Berge hinan, wilde Bergwasser hörst du rauschen. Ruhe, Gemüt- und nervenstärkende Luft umfängt den Fremdling. Und du siehst eine Fülle von Schönheit alljährlich kommen und gehen. Denn Mürren öffnet seine Tore hoch und niedrig, und keiner, der nicht reich beschenkt, sei's mit Gesundheit an Leib und Seele oder erfüllt von neubelebenden innern und äussern Eindrücken, von dir gegangen wäre, liebliches Bergdorf über dem Lauterbrunnental!

SCHYNYGE PLATTE

Die Aussichtswarte ob Wilderswil-Interlaken hat zum Besuch geladen! Was das heisst, begreift nur der, der schon einmal die Fahrt miterlebt hat in Freude

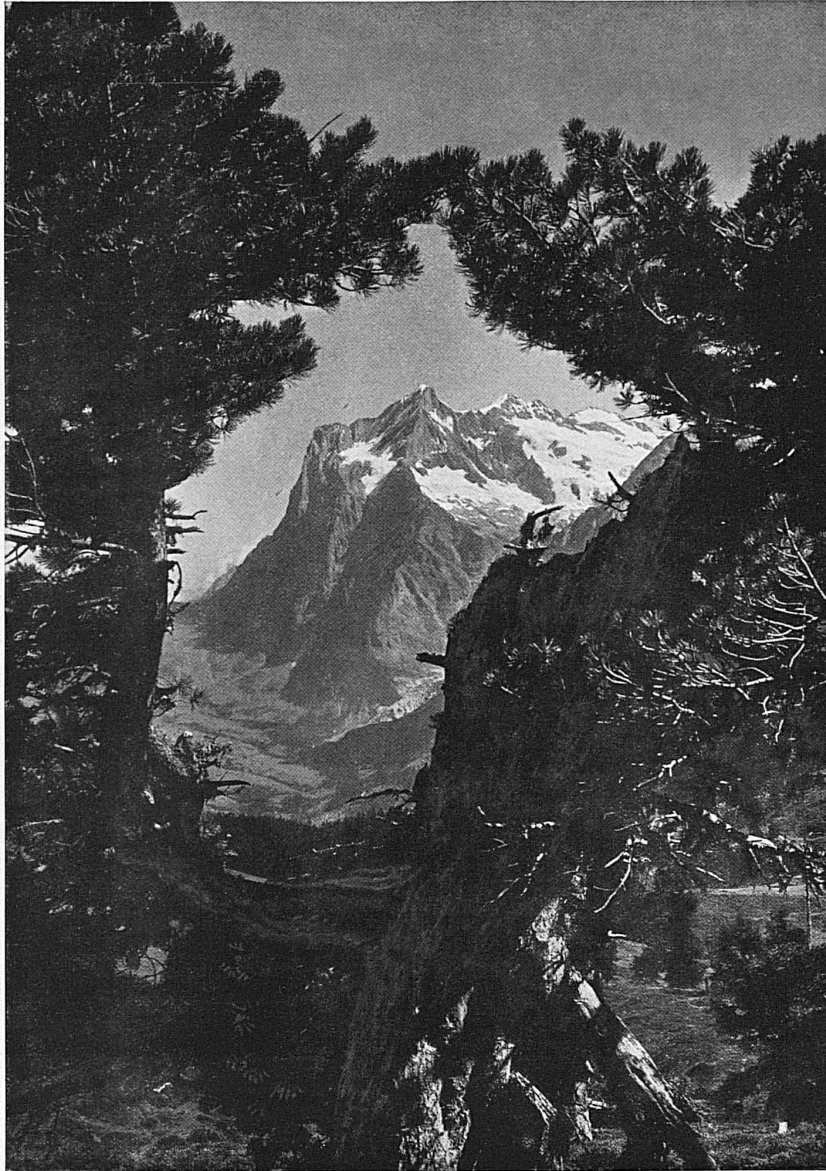
und Glück. Empor! Aller Wunder voll ist die Fülle der Spaziergänge hier oben. Lebend gezeichnet sind die Spuren in des starr steinigen Gewandes plattigen Panzer. In des Weges Linie mündet die Sehnsucht. In die Sehnsucht mündet des Wanderers Geist und Zeit. Zweifel, Bangen und Zagen liegen unten, tief begraben.

Traum und Ferne singen ringsum in blauer Luft. Und man hält Umschau. Da haben wir drüben Well- und Wetterhörner, keck entbietet das Finsteraarhorn den Willkomm, dann reihen sich ihm an die Trabanten alle, Eiger, Mönch und Jungfrau, und über Ebnefluh eilt das trunkene Auge hinaus bis zum Gspaltenhorn. Und die Täler öffnen sich weit, und wir selber sehen die Fahnen der Wasserstürze, ahnen die Menschen in

der Tiefe, und drüben ganz im Westen sagen wir noch Lebewohl dem Thunersee, der in seltener Bläue sich dem Beschauer zeigt.

GRINDELWALD

In jugendlicher Frische liegt die Landschaft von Grindelwald da und mitten drin am sonnigen Hang die vielen Häuser. Wie aus dem Bade gestiegen schaut das Gletscherdörfchen aus, man fühlt auf Schritt und Tritt,



Grindelwald und Wetterhorn

Phot. d'Aguzzo

dass es sich hier gut wohnt. Im grossen Rund grüssen die Viertausender und locken zur Besteigung; viele glückliche Menschen aber halten sich schadlos an den zahllosen Spazierwegen, die sich in grosser Reichhaltigkeit um den Ort schlingen und dem Wanderer bei jedem

Ausblick auf andere Art die erstaunliche Vielgestaltigkeit des Tales offenbaren. Grindelwald mit seinen Gletschern, seiner Schlucht, seinem Bachalpsee und seinen Firnen — man muss es lieb haben!

WENGEN

Auf Mürens Höhe studierte ich die Jungfrau in ihrer wunderbaren Vielgestaltigkeit. Um sie noch besser kennen zu lernen, anvertraute ich mich der Wengernalpbahn, die mich mühelos die steile Halde nach Wengen hinauftrug, mir den herrlichsten Tiefblick in das Reich des hinteren Lauterbrunnentales mitgebend. Und einmal oben auf den sonnigen Höhen, sah ich die Königin der Berner Alpen in ihrer prächtigen Proportion. Ueber Matten im Kleide des Alpenfrühlings, des Blühens ging's hinan, bald links, bald

rechts, in vollen Zügen die mannigfaltige Schönheit geniessend. Und dann war's wieder der feierliche Bergwald, der uns aufnahm — und — siehe dort drüben! — ein Trüppchen Gemsen auf dem Wechsel begriffen und da — da übt sich ein Murmeltierchen in seinen lustigen Pfiffen. Dann aber schwillt's auf einmal mächtig an, lang hinhaltend erbebt das ganze Bergland vom Donner einer mächtigen Staublawine, die ihre blendenden Massen überstürzend dem tiefen grausigen Trümmletal anvertraut.

ÜBER DEM NEBEL- UND WOLKEN-MEER

Als wollte der Himmel sich von der Erde scheiden, so hat er eine Wand zwischen oben und unten errichtet, die festgerammt, unerschütterlich vom ewigen Lichte

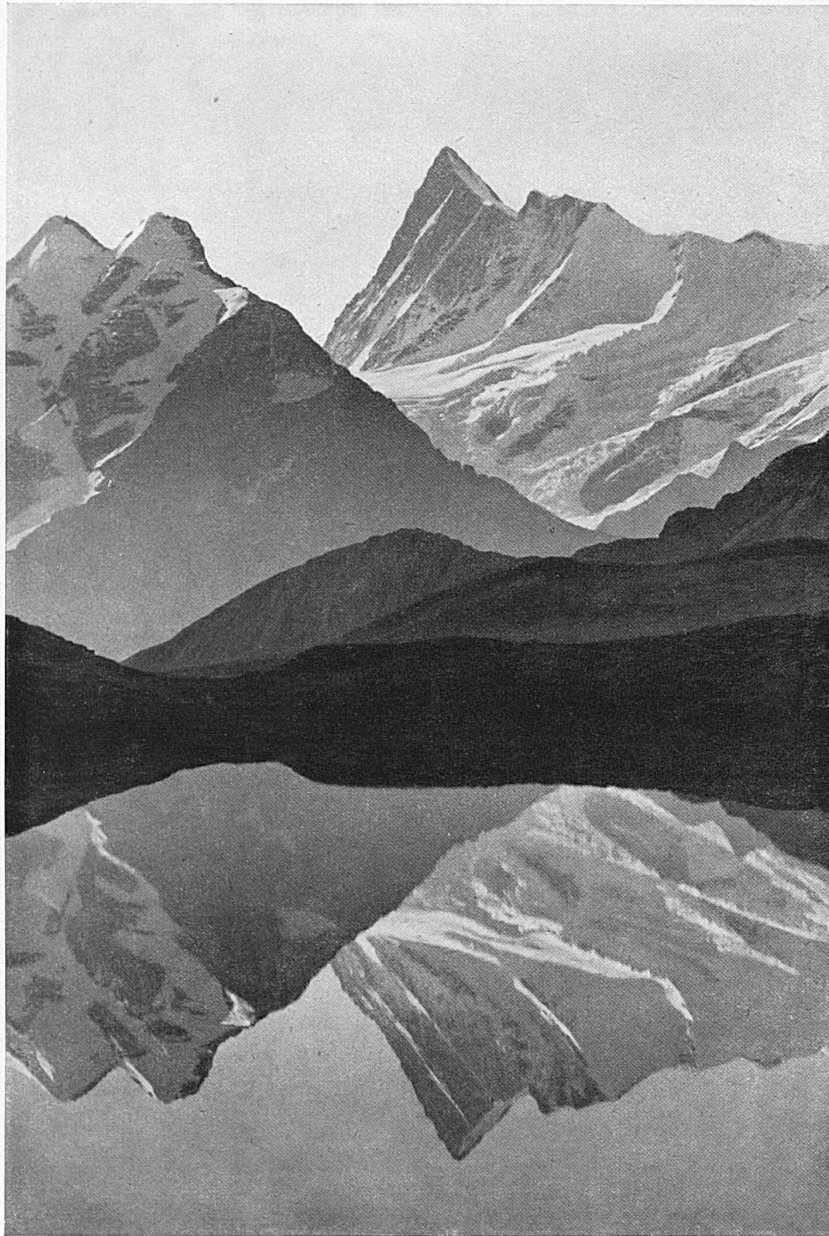
trennt. Das schnaubt einher wie ein Riesenungeheuer, das alles vor sich fressen möchte. Es atmet und dampft und schlingt seine

Lemurenarme lautlos schleichend um alles, was sich ihm entgegenstellt. Und dann wieder ein Eintauchen, Verwehen, Verflattern. Und immer wieder diese einzige lastende Stille, nur hin und wieder von den Lawinen unterbrochen. Auf Eismeer haben wir die erste Helle; aber dann auf Jungfraujoch ist die Macht des

Nebels gebrochen. Wohl jagen dann und wann noch zuckende Windstösse über die Höhe, doch dann liegt die ganze märchenhafte Bergwelt in ihrer totenstillen

Vereinsamung offen vor mir. Ganz im Süden grüssen über den Wolken die Gipfel der Lepontinischen Alpen, selbst das stolze Eggishorn leuchtet

im strahlenden Gipfelschnee freudig auf, majestätisch aber bilden Kamm, Dreieckhorn und Kranzberg die Wache über dem Aletsch, Europas grösstem Gletscher.



Bachalpsee und Finsteraarhorn

Phot. Gyger, Adelsboden

JUNGFRAUJOCH

Vielleicht dass einer, der zum erstenmal das Meer sieht, ebenso ergriffen steht wie vor diesem Anblick: Berge, riesig aufgestaut, wallen schäumend aus gähnen-

den Tiefen, Täler, die einen noch gefleckt vom Felsstein, bald schuppig, bald kantig geschliffen, die andern völlig übergossen vom Gischt ewigen Schnees. Aus Millionen von Kristallen fiebert die Sonne und giesst blendendes Licht über alle Bergeshäupter. O Wunsch der Menschen, über diesen Kronen zu stehen! Aber uns Erdgebornen fehlen die Flügel der Engel, die uns tragen würden, von einer Höhe zur andern. Hinab deshalb zu Tal, um neu auf höchste Gipfel zu steigen! Alles Leben scheint hier manchmal wie gestorben. Es verstummt der Mund, nur in tiefster Seele gehen die Gedanken geheimnisvoll und still wie der Atem Gottes. Aber sie ertrinken im Grenzenlosen. Nur die Grösse der Berge und die der Schluchten redet. Man geht ausser Welt und Zeit an der Hand der Einsamkeit, die sich zu einem gesellt, still dahin. Hoch atmet man auf. Alles Böse liegt hinter und unter uns. Freiheit schlägt den weitgeschweiften Mantel um den Wanderer, und der Wind, der hier oben über die Höhe weht, rein und herb, fegt alles hinaus, was die Stadt in den armen Menschen ansammelte — Sorgen — Kummer — und Leid.

WANDERN HEISST LEBEN

Uralt ist das Bild, welches unser Leben zwischen Wiege und Sarg mit einer Wanderung vergleicht. Ich habe es umgedreht und mir zum Wahlspruch: «Wandern

heisst leben!» auserkoren. Und ich wünschte, so mancher wollte mir darin Gefolgschaft leisten. In der Rückkehr zur Natur ruht ein unsagbar tiefes Glück, unabhängig und unbeeinflusst von allen Wetterschlägen und Enttäuschungen dieser Welt. Es lehrt vergessen und vergeben, es macht wieder bescheiden still und lässt sogar oft heimlich lächeln über den grossen und heissen Ringkampf um falsche Ehre, papiernen Ruhm, verlogenen Flitter und erkaufte Beifall. Über den Tag mit seinen Launen, Irrungen und Wirrungen hebt uns so ein Berglandtag empor in Gefilde reinen und ewigen Lichtes.

Walter Schweizer.

LUGANO

Les poètes et les peintres sont immédiatement dominés par une inspiration magique, en posant le pied sur cette contrée qui, par sa ravissante beauté, est considérée comme un morceau de Paradis tombé sur la terre. La nature n'aurait pas pu être plus large de ses dons, merveilleusement complétés par le génie, le sentiment, le travail intelligent des habitants.

Le soleil du midi, le beau ciel d'Italie, font du lac, autour duquel s'étend un décor qu'aucun artiste ne saurait jamais reproduire, un grand miroir dans lequel à toute heure se reflètent les nuances les plus délicates et suggestives, les monts majestueux, les élégantes collines, les riants villages, les villas, les unes grandioses, les autres coquettes, les clochers artistiques, et toutes les gammes de la verdure exubérante qui le borde. On n'est jamais las de le contempler! C'est contre ce grand miroir aux reflets d'émeraude, d'argent, d'or et de pourpre, que se repose la belle ville comme une déesse escortée par des centaines de fées.

Combien de gens y trouvent un nid de félicité!

C'est dans ce grand jardin, dans ce Paradis, que tout homme entend une voix mystérieuse qui parle à son esprit. Les sentiments les plus exposés sont éveillés comme par enchantement. Les esthètes, les mystiques, les romantiques, les matérialistes,

les gens gais, les mélancoliques sont dominés par la joie de vivre et pensent qu'on peut bien dire de Lugano ce qu'on dit de Naples: «Vedi Napoli e poi muori.»

La région de Lugano et de son lac, le Ceresio, depuis longtemps est de celles que préfèrent les touristes. On peut dire qu'elle a l'honneur d'avoir été et d'être un des plus forts points d'attraction du monde cosmopolite. Les gens du nord, les Anglais au premier rang, ont été les pionniers du courant inépuisable des admirateurs. Aujourd'hui les touristes y arrivent de toutes les parties de l'Europe, de tous les continents et en ont fait le rendez-vous des représentants de tous les peuples, de toutes les langues, de toutes les civilisations. Tous y arrivent, tous s'y plaisent, et tous voudraient y rester pour toujours.



Lugano et le San Salvatore / Lugano mit San Salvatore
Phot. Rüedi, Lugano